

Ein Gastronomieflagschiff auf dem Ozean der Zeit

Vorreiter des Modernen und der Geschichte: Das Bayreuther Hotel „Zum Goldenen Anker“ wurde heuer vor 250 Jahren gegründet

BAYREUTH

Von Frank Piontek

„Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“ Mit diesen Worten begann Thomas Mann seinen monumentalen Joseph-Roman. Sie passen trefflich auf ein Haus, unter dessen Gästen sich auch der Nobelpreisträger befand: Kein anderes Haus der gegenwärtigen Bayreuther Hotellandschaft kann so tief in die Vergangenheit blicken wie der „Goldene Anker“. Vor genau 250 Jahren wurde er gegründet, um sich seit dem ersten Tag im Besitz einer einzigen Familie zu befinden.

Die ersten Spuren der Familie Köhler, die in ununterbrochener Linie bis heute das Gastrecht besitzt, finden sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Familie von Fleischhauern und Fleischnackermeistern erwarb im Jahr 1753 die Gastgerechtigkeit, die zugleich das Braurecht einschloss. Befand sich ein Gasthof des Namens „Goldener Anker“ zunächst am nahe gelegenen Rennweg, also der heutigen Richard-Wagner-Straße, so wurde der Name im Jahre 1839 mitsamt der Hotelgerechtigkeit auf das Köhlersche Haus in der Opernstraße übertragen.

Als „Bayreuther Gastronomieflagschiff auf dem Ozean der Zeit“, wie es Mathias Handel, der Ehemann Eva Graf-Handels, ausdrückt, hat es alle wesentlichen Modernisierungen der letzten zweieinhalb Jahrhunderte mitgemacht. Dem Küchenchef erteilte übrigens der qualitätsbewusste, bekanntlich strenge wie urteilssichere Restaurantkritiker und Gourmet Wolfgang Siebeck gerade in der Wochenzeitung „Die Zeit“ den Ritterschlag, indem er dessen Küche als „exquisit“

und dessen Programm als „Ideallinie der getafelten deutschen Gastronomie“ bezeichnete: „Bei diesem Hotel haben wir es mit einem der raren Juwelen zu tun, die wegen ihrer privaten Atmosphäre und ihres antiken Charmes mehr für den Ruf der deutschen Gastronomie tun als die anonymen Fünf-Sterne-Paläste.“

Das rare Juwel aber musste immer geputzt werden, sollte es seinen Glanz behalten. Zunächst sicherte die Familie Köhler die gastronomische Grundversorgung, nahm dann Gäste im Umfeld des markgräflichen Hofes auf. Mit dem Erstarken des Bürgertums durchmischte sich das Publikum Ende des 18. Jahrhunderts mit Bürgern, Adligen und Künstlern wie den Dichtern Wackenroder, Tieck, Platen und Immermann. Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts sorgte dann für einen wahren Technikschaub, und so war der „Goldene Anker“ das erste Bayreuther Haus, das vor gut 100 Jahren eine Niederdruckdampfheizung, also eine Zentralheizung, installierte. Ist es ein Zufall, dass das Hotel – nach dem Rathaus – die „Telephon-Nr. 2“ erhalten hat? Ab 1900 konnte man auch, statt zum klassischen Potchambre – dem Nachtopf – zu greifen, Toiletten und Badewannen benutzen.

Im Lauf der Zeit hat sich, unmittelbar mit den technischen Neuerungen und Luxusbedürfnissen der Gäste einhergehend, auch der Personalstand verändert. Für die Heizung und Warmwasserversorgung mussten einst Heizer im Heizungskeller schuften. Köche und Küchenjungen (heute dient noch einer neben dem Küchenchef), Mangelmädchen und Wäscherinnen wurden eigens beschäftigt. Mägde versorgten die Schweine, die im rückwärtigen Teil des Hauses gehalten wurden, und Kutscher kümmerten sich um die Remise, in deren

Nachfolgebau heute die Autos Rast machen.

Aus früheren Personalkammern wurden im späten 20. Jahrhundert Gästezimmer gemacht, auch wenn nicht mehr, wie noch zu Goethes Zeiten, das Haus eine Anlaufstation für jene Gäste war, die auf dem Weg nach Karlsbad am Roten Main Station machen mussten. Teilabgerissen wurde auch der 1880 erbaute Ballsaal, der eine kleine Bühne und Nebenräume besaß. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Zeit der großen Bälle vorbei, und so wurde der ganze Bereich an ein Möbelhaus vermietet, später an die Schlaraffen. Mit der Zeit der Großraumdiscos aber schlug das Sterbestündchen für den interessanten Raum, dessen Außenmauern aber noch erhalten sind.

Auch der bauliche Zustand des Hauses änderte sich mit den verschiedenen technischen Funktionen. Ursprünglich befand sich an der Stelle des heutigen Haupteingangs die Kutscheneinfahrt, während die alte Rezeption im ersten Stock lag. So war der „Anker“ immer ein zeitgebundener Bau, der ebenso dem Modernisierungswahn der Siebziger Jahre wie dem vorsichtigen Rückbau der Neunziger Jahre unterlag. „Back to the roots“ – dies ist das Motto der augenblicklichen Besitzer, die den Charme des Alten mit den Erfordernissen des Neuen so verquicken wollen, dass sowohl der modernen Technik als auch dem Bedürfnis nach dem klassischen Stil Genüge getan wird. Mit der Brechstange kann man hier nicht arbeiten, im Gegenteil: „Die Bausubstanz muss respektiert werden. Wir können für Veränderungen, gleich welcher Art, keine Angebote von der Stange einholen“, so Mathias Handel, denn jeder Rückbau stößt auf alte Strukturen, die natürlich nicht den modernen DIN-



Ein Kleinod im Herzen von Bayreuth: das Hotel „Goldener Anker“ in der Opernstraße. Fotos: Stevens